Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 22 (1936)
Heft: 16

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Gesundheitszustand ist ein sehr guter. Tüchtige Leitung sorgt für die entsprechende Kleidung bei Witterungswechsel.

So, Otto, wenn ich Dir zu wenig berichtet, stelle mir Fragen, die ich Dir auch nach den Ferien recht gerne beantworte. Aber vor allem: es ist und bleibt eine herrlich schöne Aufgabe, Kinder in Ferienkolonien zu betreuen. Die tüchtige Köchin muss allerdings dabei sein, ebenso eventuell eine Frau Lehrer, die Bubenhosen flikken kann, die den Mädchen in allen Fragen mütterlich zu raten versteht. Alles weitere dann mündlich.

Inzwischen empfange herzliche und frohe Oberberggrüsse aus unserer Kolonie von Deinem

Migs.

Können Schulbesuche verweigert werden?

Als junge, stellenlose Lehrerin interessierte ich mich für eine zur Neubesetzung ausgeschriebene Lehrstelle. Mein einstiger, im Amte ergrauter Lehrer gab mir den Rat, mich zuerst durch einen Schulbesuch bei der gegenwärtigen Lehrerschaft vorzustellen. Diesem gutgemeinten Vorschlag schenkte ich Folge. Ich klopfte an die Türe und wartete auf das «Herein». Statt dessen aber kam die Lehrerin heraus und erkundigte sich nach meinem Begehren. Auf meinen Wunsch, als Stellenbewerberin einen Schulbesuch zu machen, erhielt ich den glatten und prompten Bescheid, dass sie grundsätzlich keine Schulbesuche von Stellenbewerberinnen empfange. Wenn ich dann einmal gewählt sei, dann könne ich von morgens 7 Uhr bis abends 4 Uhr Schulbesuche machen. Ich war natürlich arg enttäuscht, denn einen solchen Bescheid hatte ich wirklich nicht erwartet. Um mir und andern Stellensuchenden in Zukunft solche Empfänge zu ersparen, möchte ich gerne folgende Fragen beantwortet wissen:

1. Soll eine Stellenbewerberin sich mit der zurücktretenden Lehrkraft in Verbindung setzen?
2. Soll eine persönliche Vorstellung bei der Schulbehörde erst auf spezielles Verlangen erfolgen?
3. Sollen Schulbesuche bis nach der Wahl unterbleiben?
4. Darf überhaupt der Schulbesuch verweigert werden?

Eine junge Lehrerin.

Umschau

Katholischer Erzieherkongress in Barcelona

27.—30. Juni.

Wenn die katholischen Erzieher Kataloniens zur Zeit tagen, da in einigen Provinzen Spaniens die wirtschaftlich - politischen Probleme auf den Strassen zu lösen versucht und die Andersgesinnten mit Bomben, Pistolen und Messern eingeschüchtert oder beseitigt werden und eine Landesregierung von Leuten gebildet wurde, die sie nicht regieren lassen, — so müssen diese nicht nur ein gewaltiges Selbstbewusstsein besitzen, sondern von einem wirklichen Gottesvertrauen durchdrungen sein.

Die katholische Schule und der katholische Erzieher sind gerade jetzt in Spanien der heftigsten Kritik ausgesetzt. Immerhin muss hierbei gesagt werden, dass viele Greuelmärchen durch die europäische Presse verbreitet wurden. Wäre es tatsächlich so, dass der rote Terror so sensationell gegen die katholische Kirche in Spanien wütete, wie oft geschildert wird, dann wäre dieser Kongress überhaupt unmöglich gewesen. Wahrscheinlich ist es nicht die Toleranz, sondern die Unkonsequenz der roten Machthaber, die ermöglicht, dass es immer noch — trotz gesetzlicher Verfügung — sehr viele Schulen und Institute gibt, die auf rein katholischer Basis geführt werden und im allgemeinen qualitativ den Staatsschulen überlegen sind.

Es geht nicht an, mit mitteleuropäischer Einstellung die spanischen Verhältnisse beurteilen zu wollen, denn man würde schliesslich nichts als auf scheinbare Paradoxe stossen. Beim Ueberblick der gegenwärtigen Zustände scheint es nicht ausgeschlossen, dass die Lage der Katholiken nach der Klärung der Situation für sie vorteilhafter wird, obwohl heute die Schlagworte der marxistischen Agenten tief in die Massen der Analphabeten gedrungen sind und diese unter Marxismus „Anarchismus" verstehen und die Streikwellen, die aus ganz anderen Voraus-

setzungen als in Frankreich und Belgien über die Halbinsel schlagen — Orkan verheissen. Die spanischen Katholikenführer sind überzeugt, dass der Katholizismus in der „Scholle des spanischen Volkes" wurzelt. — Unter dem Vorsitz des Bischofs der hiesigen Diözese, Dr. Irurita und in Gegenwart vieler hoher geistlicher Würdenträger, Abgeordneter katholischer Parteien, Eltern-, Schul- und Erziehungsvereinigungen und Kongregationen wurde der katholische Erzieherkongress mit einem Referat über „Die christliche Erziehung der Jugend" eröffnet.

Die Vorträge dieser Tagung befassten sich mit den allgemeinen christlichen Erziehungsrichtlinien und der Erläuterung der Einfluss- und der Erziehungsberechtigung der katholischen Kirche, und im besondern wählte der Kongress als Hauptthema seiner Beratungen „die Erziehung des Kindes zur Wahrhaftigkeit". Zusammenfassend dienen einige kurze Angaben der hauptsächlichsten Bestimmungen und Anweisungen des Kongresses — zur Kenntnis der Initiative der spanischen, besonders der katalonischen Katholiken:

Die Erziehung ist ein soziales Werk, in dem die drei Grundgesellschaften, nämlich die Familie, die Kirche und der Staat — mitwirken.

Die Familie besitzt das ursprüngliche Erziehungsrecht.

Die Kirche ist mit der Lehre und der Sendung des göttlichen Lehrmeisters betraut — also ist das Erziehungsrecht der Kirche göttlichen Ursprunges.

Der Staat ist rational und historisch — beihelfend zur Erziehung befugt.

Das Hauptproblem des Unterrichtes wurzelt im Erziehen der Schüler, in der Bildung eines sittlichen Urteils, des Willens und des Herzens und nicht einfach im „Nurunterrichten".

Die Schule soll nicht trachten, systematisch und serienweise Einheitscharaktere, sondern eine möglichst hohe Zahl von Menschen zu einer guten Durchschnittseigenart zu bilden, die mit christlicher Rechtschaffenheit und Gemeinschaftsempfindung ausgestattet ist. — Der Unterricht bringt den Menschen in Verbindung mit der Wirklichkeit. Die Erziehung aber vermittelt ihm die Wahrheit — oder weist ihm die ewige Hierarchie der Dinge. Erziehen heisst nicht nur „Menschen für morgen" bilden, sondern an sich selbst weiterbilden. Ohne die Fortschritte der empirischen Psychologie zu unterschätzen, muss betont werden, dass der Erzieher um so besser in die Kinderseele eindringt, je intensiver sein Eigengeistigwesen ist und je selbstentsagender er sich in die Kindheit hineinlebt. Aufgabe der Erziehung ist auch, das Kind von seinen Schwächen zu heilen und es vor der Falschheit einer gewissen modernen Art zu schützen. Das Kind soll zu seinem christlichen Lebenszweck erzogen werden, und somit ist die naturalistische Erziehung mangelhaft. Die katholische Kirche vertraut dem katholischen Erzieher die übernatürlichen Mittel an, die sie kraft ihrer göttlichen Sendung zu verleihen hat.

Die Erziehung sei i n der Wahrheit und f ü r die Wahrheit. In dem Problem der Wahrhaftigkeit schneiden sich alle Hauptkapitel einer festen Pädagogik.

Die Psychiatrie und die Psychopädagogik haben gezeigt, dass ein beträchtlicher Teil der sogenannten Kinderlügen nicht, mindestens nicht vollständig schuldbar ist. Sie haben ihren Ursprung in organischen Defekten und seelischen Konflikten — in überschwänglicher Phantasie, in Affektkomplexen und mangelhaft entwickeltem sittlichem Urteilsvermögen. Die Lüge ist auch die Wirkung der Erbsünde in der menschlichen Natur.

Es ist gewiss, dass in jedem normalen Kinde bei seiner Denkfunktion ein natürliches Bewusstseinsmoment mitwirkt, das die Lüge missbilligt und ein natürliches Gefühl, das zur Wahrhaftigkeit weist und von der Lüge zurückhält.

Es gibt nichts Schändlicheres für die Erziehung zur Wahrheit und nichts Gegenteiligeres zur natürlichen Treuherzigkeit des Kindes als der Widerstreit zwischen Elternhaus und Schule.

Der Charakter ist die geschlossene Haltung gegenüber dem Leben und das Ergebnis der Eigenschaften, des Temperamentes und der Reaktionen des Einzelindividuums gegenüber der familiären und sozialen Umwelt, in der sich dieses entwickelt.

Es ist ein verwerfliches Verfahren, wenn man von der Familie als Charakterbildnerin absieht. Die Schule wäre umso leistungsfähiger, je mehr sie in ihren Räumen die Lebensrichtung der Familie verlängerte und je weniger sie das Kind von der Familie entfernt. Die Geschlossenheit

des Charakters kann nicht vollkommen sein, wenn das Einprägen der katholischen Grundgedanken unterlassen wird.

Der katholische Erzieher beansprucht für sich das uneingeschränkte Recht, in der Wahrheit der katholischen Lehre zu erziehen und zu unterrichten. Jede Widersetzung ist unrechtmässig.

In der katholischen Erziehung ist der Begriff „vollkommene Bürger- und Christenpflicht" untrennbar.

Die Mysterienspiele sind von ausserordentlich erzieherischen Wert. (Es wurde „el viaje del alma" von Lope de Vega aufgeführt).

Nach den Angaben des Generalsekretärs des Kongresses wurden von der hiesigen Diözesanschulkommission von 1933—1934 zur Schaffung neuer Kirchgemeindeschulen 250,000 Peseten verausgabt. Die Anleihe im vergangenen Jahr zu dem gleichen Zweck überstieg die Summe von 325,000 Peseten. Mehr als 700 Kinder der Diözese können diesen Sommer in Kinderkolonien verbringen.

Der Heilige Vater erteilte dem Kongress seinen Segen, und Kardinal Pacelli übermittelte telegraphisch die päpstlichen Glückwünsche.

Barcelona. *Myran Meyer.*

Fürsorge für Anormale

Nr. 10 der „Schweizer Schule" hat in der Umschau einen Auszug aus dem Jahresbericht 1935 der Schweiz. Vereinigung für Anormale veröffentlicht. Wir erlauben uns, noch einige weitere Angaben beizufügen, die für die Lehrerschaft von Interesse sein könnten.

Seit Anfang 1936 existieren für die Innerschweiz zwei Fürsorgestellen für körperlich und geistig Behinderte: in Brunnen für die Kantone Uri und Schwyz, in Luzern für Ob- und Nidwalden und Luzern. Durch die Schaffung dieser beiden Stellen wird sich in einem nächsten Jahresbericht die Zahl betreffend die konfessionelle Zugehörigkeit der Schützlinge wesentlich ändern, da die ersten Fürsorgerinnen in mehrheitlich protestantischen Kantonen angestellt werden konnten. Während des ersten Halbjahres hatte die katholische Fürsorgerin in Brunnen (Frl. Hoby, Viktoriastrasse) 110 Schützlinge zu betreuen, die Fürsorgerin in Luzern (Frl. M. Meyer, Hofstrasse 11) deren 61. Im Kanton Zug übernahm die kantonale Beratungsstelle für Nervenkranke auch die Betreuung der Anormalen (Oswaldgasse 14).

Allgemein soll noch erwähnt werden, dass die Kartenspende der „Pro Infirmis" in jedem Kanton mit eigenem Postcheck durchgeführt wird. 50 Prozent des Reingewinns verbleiben den Hilfswerken des Kantons, 50 Prozent fallen den schweizerischen Fachverbänden zu. Diese letztern reservieren ihre Mittel in erster Linie für die Bergkantone und die krisengeschädigten Gegenden, so dass auf diese Weise ein Ausgleich zwischen den begüterten und den weniger bemittelten Landesteilen möglich ist. Sofern sich in einem Kanton noch keine Anstalten oder Fürsorgevereine für Anormale vorfinden, wie dies in kleinern Verhältnissen hie und da der Fall ist, bleiben die Gelder für Einzelfälle oder spezielle Massnahmen reserviert. Der Reingewinn des Kantons Appenzell I.-Rh. wurde z. B. zur Durchführung einer spezialärztlichen Untersuchung der anormalen Kinder und Jugendlichen verwendet. Anschliessend an die Untersuchung konnten die notwendigen Hilfsmassnahmen getroffen werden, welche eine Verausgabung von nahezu Fr. 20,000.— verursachten.

Zentralsekretariat Pro Infirmis.

Auszug aus dem Jahresbericht des A. S. S. pro 1935/36

Der Allgemeine Schweiz. Stenographenverein (Zentralverein Stolze-Schrey) verschickt soeben seinen 77. Jahresbericht 1935/36, dem wir die nachstehenden Angaben entnehmen:

Der Berufsverband besteht heute aus 18 Verbänden und 97 Vereinen mit 4135 angemeldeten Mitgliedern. Als neue Vereine sind dem Zentralverein beigetreten: Zug und Lichtensteig.

An über 1000 Adressen von kant. Erziehungsdirektionen, Bezirks- und Ortsschulbehörden, Schulinspektorate, sowie an Schulleitungen und Lehrerschaft aller Schulstufen über der Primarschule, die für den Stenographieunterricht in Betracht kommen, wurden die bereinigten „Richtlinien für den Stenographieunterricht" versandt.

Der „Schweizer Stenograph" mit Abhandlungen und Aufsätzen über stenographische Fragen und Neuigkeiten, stenographischem Lesestoff in deutscher, französischer, italienischer, englischer Schul- und Redeschrift, gehört zu den besteingeführten und meistbeachteten stenographischen Zeitschriften in den Schulen.

Die wieder gemeinsam mit dem Schweiz. Kaufm. Verein durchgeführte wertvolle Geschäftsstenographenprüfung wurde im Vorjahr in vier Kreisen (Basel, Bern, St. Gallen, Zürich) von 81 Kandidaten bestanden.

Am Schülerwettbewerb beteiligten sich 188 Teilnehmer, die sich auf das Technikum Biel, die Lehrerseminarien Küsnacht und Kreuzlingen sowie auf die Kantonsschule Chur verteilen.

Der Korrespondenzklub mit 279 Mitgliedern ist eine Institution des Zentralvereins und bietet solchen Stenographen Ausbildungsmöglichkeit durch schriftlichen Unterricht, die aus irgend einem Grunde nicht die Kurse der Vereine besuchen können.

Die Schweiz. Stenographielehrer-Vereinigung umfasst 218 Mitglieder und veranstaltete einen sehr gut besuchten Methodikkurs in Aarau und Vorbereitungskurse für die Stenographielehrerprüfung. Die Stenographielehrerprüfung haben 5 Kandidaten bestanden.

Aus der Statistik über die Unterrichtstätigkeit der Vereine in der Zeit vom April 1935 bis März 1936 sei erwähnt, dass 748 Kurse für Anfänger-, Fortbildungs-, Schnellschreib- und Debattenschrift-Unterricht durchgeführt wurden. Gesamtzahl der Unterrichteten: 10,178. In der gesamten Schweiz wurde durch die Stenographenvereine des A. S. S., kaufm. Schulen und Vereine, höhere Schulen, Sekundarschulen und Privatschulen an 9395 Personen Anfängerunterricht in deutscher und an 1840 Personen in fremdsprachiger Stenographie erteilt. Gesamtzahl der Stenographie-Anfänger: 11,235.

Der Allgem. Schweiz. Stenographenverein Stolze-Schrey fördert nicht nur die berufliche Ausbildung seiner Mitglieder und Kursteilnehmer, sondern auch die Heranbildung von tüchtigen Lehrkräften und erfüllt damit eine hohe volkswirtschaftliche Aufgabe.

Himmelserscheinungen im Monat August

1. Sonne und Fixsterne. Im Monat August beschleunigt die Sonne ihre absteigende Bewegung, so dass sie, im Sternbild des Löwen angelangt, nur noch 8^0 über dem Aequator steht. Das Sternbild der Fische rückt in den mitternächtlichen Gegenpol der Sonne. Tief im Süden taucht der südliche Fisch auf. Ueber dem Aequator stehen das grosse Trapez des Pegasus und das Dreigestirn der Andromeda. Der Abendhimmel wird durch mehrere schöne Sternbilder belebt: Bärenführer, nördliche Krone, Herkules, Schlange und Schlangenträger, Leier und Adler.

2. Planeten. Venus wird als Abendstern für kurze Zeit im Westen sichtbar. Jupiter geht mit dem Sternbild des Skorpions frühzeitig im Südwesten unter. Saturn steht im Wassermann und geht vor Mitternacht auf. *Dr. J. Brun.*

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. Die Schlussfeier der Professorenschaft unserer kant. höhern Lehranstalten wurde durch die Mitteilung überrascht, dass neben den Herren Can. Prof. W. Schnyder und Prof. Dr. H. Bachmann auch Herr Rektor Dr. Seb. Grüter sein Entlassungsgesuch eingereicht habe. Gesundheitliche Störungen hatten diesen Rücktritt schon letztes Jahr befürchten lassen; nun konnten alle Bemühungen die Tatsache nicht mehr ändern.

Prof. Dr. Grüter amtete seit 1897 nach Abschluss seiner akademischen Studien zunächst drei Jahre an der Mittelschule in Willisau. 1900 wurde er vom Regierungsrat als Geschichtsprofessor der Realschule Luzern gewählt. 27 Jahre wirkte er an dieser Lehrstelle hervorragend, zwei Jahre auch als Rektor der Realschule. Im Schuljahr 1927/28 übernahm der ausgezeichnet Qualifizierte die Geschichtsprofessur an den obersten Klassen des Gymnasiums und am Lyzeum. Zugleich wurde ihm das Rektorat der humanistischen Abteilung unserer Kantonsschule anvertraut. Daneben behielt er den Geschichtsunterricht an den obersten Klassen der Realschule bei. Eine grosse Arbeitslast und Verantwortung für den gesundheitlich nicht starken Mann! Er hat sie mit einer bewundernswerten Hingabe, Energie und Gewissenhaftigkeit getragen und in den 36 Jahren seines Wirkens als Professor und Rektor der Kantonsschule Luzern wertvollste Dienste geleistet, wesentlich an ihrem Ansehen gebaut.

Als Geschichtslehrer wusste Dr. Grüter die Schüler durch lebendigen, klaren Vortrag zu fesseln, zu gründlichem geschichtlichem Denken, zu objektivem Urteilen zu erziehen. Aus seiner tief verwurzelten, ernst gelebten katholischen Ueberzeugung hat Rektor Grüter weder in der Thematik seiner wissenschaftlichen Arbeiten noch als Lehrer und Erzieher — trotz rüder Angriffe und harter Misskennung — ein Hehl gemacht, ohne aber die geschichtliche Wahrheit umzubiegen und zu polemisieren. Vornehme Beherrschtheit, feine Kultur der Form, ernsteste Unparteilichkeit, aus tiefsten seelischen Quellen schöpfende Erziehergüte und Freundschaft machten ihn zum Vorbild eines Lehrers und Kollegen. Mit herzlicher Freude und Anerkennung nahm Rektor Dr. Grüter stets Anteil am geistigen Wachstum seiner Schüler und am Schaffen seiner Kollegen — auch der jüngern.

Wir danken dem Scheidenden, der ein treuer Freund unserer «Schweizer Schule» und ihres Programms war, für die unschätzbaren Werte, die er als Lehrer und als Kollege uns, seinen Mitarbeitern, Tausenden von Studenten und seinem lieben Luzernervolk in den 40 Jahren vorbildlichen Erzieherwirkens geboten hat, und wünschen ihm den Lohn,